

# Gastarbeiter lieferten die Geschäftsidee

Jeder zweite Euro in Bayern wird mit Export verdient. Nicht nur große Konzerne, auch Mittelständler setzen auf das Auslandsgeschäft. Vier, die dabei besonders erfolgreich sind, wurden jetzt mit dem Exportpreis Bayern ausgezeichnet. In der Kategorie Handel gewann Ilapo, eine Apotheke der etwas anderen Art.

VON MANUELA DOLLINGER

**München** – Dutzende bunte Fähnchen stecken auf einer Landkarte – verstreut über die ganze Welt. Europa ist der reinste Fähnchenwald, ein paar stecken in Südamerika, einige verstreut über den arabischen Raum und Asien, eine Handvoll bedeckt Australien – nur die USA ist unberührt. „Dort sind die Einfuhrbestimmungen für ausländische Medikamente sehr streng“, sagt Apothekerin Sabine Fuchsberg-Paukert. Sie ist die Geschäftsführerin der Internationalen Arzneimittel Ludwigs-Apotheke München GmbH & Co. KG – kurz Ilapo.

Die Landkarte hängt in den Geschäftsräumen der Ilapo in München, die Fähnchen markieren Kunden – 200 im Ausland, 7000 in Deutschland. Ilapo importiert Medikamente aus 30 Ländern und exportiert sie in 50. Medikamente, die im jeweiligen Land vergriffen oder noch nicht verfügbar sind, weil die Zulassung noch nicht durch ist, aber auch Arzneimittel, die es auf dem jeweiligen Markt einfach nicht gibt. „Für einige Hersteller lohnt sich ein kostspieliges Zulassungsverfahren in manchen Ländern nicht“, sagt Fuchsberg-Paukert. Ein Beispiel? Norwegen – ein riesiges



Zwei Apotheker leiten Ilapo: Inhaber und Geschäftsführer Florian Picha und Geschäftsführerin Sabine Fuchsberg-Paukert.

Land mit wenig Einwohnern, der Absatzmarkt ist nicht groß genug. Gibt es Bedarf, besorgt Ilapo das Medikament im Ausland. Der Exportanteil liegt bei rund 50 Prozent. Importiert wird vor allem aus Europa, den USA und Japan.

Ilapo beliefert Apotheken, Krankenhäuser, Tierärzte, Großhändler und die Forschung. Der Umsatz lag 2011 bei 13 Millionen Euro. Täglich bringt ein UPS-Mitarbeiter morgens dutzende Pakete in die Geschäftsräume an der Landsberger Straße. Dort werden die Medikamente ausgepackt, kontrolliert und neu verpackt. Abends werden sie an die Kunden verschickt – 20 000 Päckchen pro Monat.

Die Wurzeln der Ilapo liegen in den 1960er Jahren, als

## Die Gewinner

Es gibt Geigen, für die Menschen aus China nach Mittenwald reisen – und Spielzeug aus Ingolstadt, mit dem Kinder in 200 000 Kindergärten spielen. Solaranlagen aus Mittelfranken wandeln in Thailand Sonnenenergie in Strom um und Medikamente gehen von München um die Welt. Dahinter stecken vier kleine Unternehmen aus Bayern, die Wirtschaftsminister Martin Zeil gestern in vier Kategorien mit dem Exportpreis Bayern 2012 ausgezeichnet hat. Beworben hatten sich 100 bayerische Mittelständler mit bis zu 50 Mitarbeitern. Um künftig kleine und mittelständische Unternehmen bei ihrer Exportstrategie besser zu unterstützen, eröffnete Zeil außerdem das neue Internetportal „aussenwirtschaft-in-bayern.de“.

■ **Poly-M Spielwaren GmbH (Industrie)** Poly-M entwickelt und produziert seit 1980 in Ingolstadt Spiel-Steckbausteine für Kinder. Aus dem Trägergriff einer Waschmittel-Packung entstand in einer Spritzgieß-Maschine der erste ausge-

machte Baustein. Es folgten Millionen. Heute spielen Kinder auf der ganzen Welt damit. Poly-M hat neun Mitarbeiter. Der Exportanteil liegt bei 92 Prozent, der Umsatz 2011 lag bei 500 000 Euro.

■ **Geigenbau Leonhardt (Handwerk)** 350 Jahre reicht die Geigenbautradition in Mittenwald zurück. In dritter Generation leitet Rainer Leonhardt dort seinen Betrieb mit vier Mitarbeitern. Der Exportanteil liegt bei 55 Prozent – dank Internet, Facebook und Ebay. Der Geigenbau vereint Tradition und Moderne (*Firmenportrait folgt*).

■ **Aschoff Solar GmbH (Dienstleistung)** Vor zwei Jahren gegründet – liegt der Exportanteil heute bei 100 Prozent. Das Unternehmen mit fünf Mitarbeitern aus Petersaurach ist spezialisiert auf solarthermische und Photovoltaikanlagen. Der Fokus liegt auf Asien – wegen der Sonne und der Industrieanlagen, auf deren Dächern viel Platz für Solarmodule ist.

■ **Ilapo (Handel)** (*siehe oben*)

immer mehr Gastarbeiter nach München kamen. „Die Leute wollten ihre gewohnten Medikamente aus der Heimat“, erzählt Fuchsberg-Paukert. Karl Picha, der damalige Chef der Internationalen Ludwigs-Apotheke, die seit 185 Jahren in der Münchner Fußgängerzone sitzt, erkannte die Marktlücke. Er war gerne auf Reisen, knüpfte Kontakte mit ausländischen Apothekern und Arzneimittelherstellern. So entstand ein internationales Lieferantennetz. Dazu kam, dass er die meisten Gastarbeiter in ihrer Landessprache bedienen konnte. Ob Italienisch, Spanisch, Griechisch oder Portugiesisch – Picha war ein Sprachentalent.

Ende der 1980er Jahre kam Fuchsberg-Paukert zur Ludwigs-Apotheke. Sie erinnert sich: „Als Aids aufkam, importierten wir die ersten Medikamente aus den USA, Mitte der 1990er Herceptin, ein innovatives Brustkrebsmedikament.“ Export könne in manchen Fällen Leben retten.

1994 übernahm Karl Pichas Sohn Florian Picha die Ludwigs-Apotheke. Die Ilapo in ihrer heutigen Form wurde 2006 gegründet. Der Großhandel der Apotheke wurde ausgelagert, Fuchsberg-Paukert wurde Geschäftsführerin. Im selben Jahr flog sie zur „Arab Health“, einer Messe in Dubai und warb einen Großkunden aus dem arabischen Raum an. Der Export zog an.

35 Mitarbeiter hat Ilapo heute, nur pharmazeutisches Personal. 150 000 Arzneimittel fasst die Datenbank. Zum Vergleich: 90 000 fasst der deutsche Markt. „Es gibt immer etwas, das es nicht gibt“, sagt Fuchsberg-Paukert – vor allem im Ausland. Um 100 Prozent stieg der Export in den letzten Jahren. Grund genug, um Ilapo mit dem Exportpreis auszuzeichnen.